

Kein Krieg um Koltan Geologen arbeiten für Frieden im Kongo

Autor: Bettina Rühl
Redaktion: Udo Zindel
Regie: Andrea Leclerque
Sendung: Dienstag, 10. Januar 2012, 8.30 Uhr, SWR2

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Mitschnitte auf CD von allen Sendungen der Redaktion SWR2 Wissen/Aula (Montag bis Sonntag 8.30 bis 9.00 Uhr) sind beim SWR Mitschnittdienst in Baden-Baden für 12,50 € erhältlich.

Bestellmöglichkeiten: 0722 1/929-6030

Kennen Sie schon das neue Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen.

Mit dem kostenlosen Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert.

Jetzt anmelden unter 0722 1/300 200 oder swr2.de

*SWR 2 Wissen können Sie ab sofort auch als Live-Stream hören im SWR 2 Webradio unter www.swr2.de oder als Podcast nachhören:
<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/wissen.xml>*

Atmo – Schaufeln in der Goldmine

Sprecherin:

Eine Goldmine im Osten der Demokratischen Republik Kongo. Ein paar Dutzend verstaubte Gestalten schaufeln sich einen Weg in den Berg. Vor zwei Wochen hat es hier einen Erdbeben gegeben, vier Menschen starben. Ihre Leichen liegen immer noch im dem verschütteten Stollen. Der 25-jährige Goldgräber Musoka Charles Mwenelambo ist gerade aus einem benachbarten Erdloch ans Tageslicht gestiegen.

O Ton Goldgräber Mwenelambo in Kamituga

Beaucoup d'accidents se produisent C'est normal qu'il y ait des accidents.

Übersetzer:

Hier passieren ständig Unfälle. Die Arbeit ist gefährlich, das weiß jeder. Da ist es kein Wunder, dass es Unfälle gibt.

Sprecher:

Kein Krieg für Koltan – Geologen arbeiten für Frieden im Kongo.
Von Bettina Rühl.

Sprecherin:

Mwenelambo steht am oberen Rand der riesigen Goldmine in seiner Heimatstadt Kamituga im Osten der Demokratischen Republik Kongo. Unter ihm liegt die Grube, die Hänge sind zerfurcht von der jahrzehntelangen Mühe zahlloser Goldgräber.

Atmo im Stollen, Kamatanda

Sprecherin:

Mwenelambo und Tausende andere arbeiten hier auf eigene Rechnung. Ihr Werkzeug: Spitzhacke, Schaufel und Taschenlampe. Die Stollen, die sie selber graben, sind kaum abgesichert. Das ist einer der Gründe für die vielen Unfälle: die Gänge stürzen ein. Statt sich unter Lebensgefahr in den Berg zu wühlen, würde der 25-Jährige Mwenelambo lieber Wirtschaftswissenschaften studieren. Immerhin hat er die Sekundarschule mit guten Noten abgeschlossen.

O-Ton Goldgräber Mwenelambo in Kamituga

Creuseur, c'est parce qu'il n'y a pas ... C'est ça le problème.

Übersetzer:

Goldgräber bin ich nur, weil es keine andere Arbeit gibt. Das gilt nicht nur für unsere Region, sondern für den ganzen Kongo. Obwohl ich auf der Schule war, habe ich keine andere Möglichkeit als schürfen zu gehen. Ich habe keine Chance, je einen anderen Job zu bekommen. Aber weil ich ja essen muss, suche ich weiter nach Gold. Das ist mein Problem.

Sprecherin:

Mwenelambo trägt eine lehmverschmierte Windjacke, und eine Baseballkappe statt eines Schutzhelms. Im Moment macht er durch die Schürferie sogar Schulden. Bei den Händlern der Gegend ist er schon mit 2.400 Dollar im Minus: Geld, das er für Werkzeug wie Spitzhacke und Taschenlampe investieren musste und in den

vergangenen Monaten für das tägliche Überleben verbraucht hat. Den meisten seiner Kollegen geht es nicht anders: sie sind ebenfalls hoch verschuldet.

O-Ton Léonard Kabungulu
Au moins 85%, oui, oui, 85.

Übersetzer:
Mindestens 85 Prozent der Goldgräber sind verschuldet, ja.

Sprecherin:
Léonard Kabungulu arbeitet für die kongolesische Menschenrechtsorganisation RIO, das "Netzwerk für die Erneuerung der Institutionen". Er hat die Lebensbedingungen der Bergarbeiter in Kamituga untersucht.

O-Ton Léonard Kabungulu
Ils sont rares les creuseurs qui émergent. C'est à dire, les creuseurs qu'on voit émerger d'eux-mêmes, ils sont ... on peut les compter au bout des doigts.

Übersetzer:
Die wenigsten sind erfolgreich. Die Leute, die es schaffen, kann man an den Fingern abzählen.

Atmo Kamituga

Sprecherin:
Wer durch das Zentrum von Kamituga geht, glaubt Kabulungu sofort. In den letzten Stunden hat es wieder einmal geregnet, die lehmigen Straßen sind aufgeweicht.

Die Art und Weise, in der die Bewohner der Stadt durch den Morast waten, hat etwas Unwürdiges: unter ständigen Verrenkungen des Körpers, bei jedem Schritt kurz vor dem Fall, arbeitet sich die Bevölkerung einer ganzen Stadt im Schneckentempo voran. An den Füßen herrscht demokratische Gleichheit: jeder trägt weiße Gummistiefel. Es sei denn, er oder sie hat die Schuhe gleich ganz ausgezogen, weil gegen den tiefen Schlamm sowieso nichts zu machen ist. Die Straßen sind von einfachen Holzhütten gesäumt, die alle baufällig aussehen.

O-Ton Léonard Kabungulu
L'impact des exploitations artisanales de l'or, c'est un impact négatif. C'est-à-dire, les exploitants artisanaux sont exploités jusqu'à la moelle épinière. Il y a beaucoup de taxes d'abord et puis, les exploitants ne tombent que sur des miettes. Tout le reste est emporté par et les agents de l'état et ceux qui achètent.

Übersetzer:
Die Goldgäberei hat für die Menschen negative Folgen. Sie werden bis auf die Knochen ausgebeutet und müssen alle möglichen illegalen Steuern und Abgaben zahlen. Dabei finden die meisten in den Stollen keine großen Goldklumpen, sondern allenfalls ein paar Krümel. Gewinn machen nur Staatsbedienstete, die von den Goldgräbern illegale Abgaben erpressen, und die Händler.

Sprecher:

Eine aberwitzige Situation: Der Kongo ist zwar ein mit Bodenschätzen gesegnetes Land, aber die Bevölkerung lebt in absoluter Armut. Der Reichtum schürt außerdem Gewalt: Im mineralienreichen Osten des Landes kämpfen mehrere bewaffnete Gruppen um die Kontrolle der Minen: um den Zugriff auf Gold, Koltan, Kassiterit, Wolframit und andere Schätze. Im Rest des Landes konnte ein jahrelanger Bürgerkrieg 2002 beendet werden. Nur im Osten diktiert bewaffnete Konflikte den Alltag der Menschen bis heute.

Sprecherin:

Die Stadt Kamituga liegt in der Provinz Süd-Kivu und damit in einer der beiden Provinzen, in denen Gewalt bis heute weit verbreitet ist.

Atmo Kamituga, in der Hütte der Genossenschaft

Sprecherin:

In einer der Holzhütten am Rand der morastigen Hauptstraße hat die Genossenschaft der Bergarbeiter ihren Sitz. Gerade regnet es wieder, das Getrommel der Tropfen auf dem Wellblech ist so laut, dass ein Gespräch kaum möglich ist. Immerhin lässt sich heraushören, dass die Kooperative 4.800 Mitglieder hat. Thierry Babingua ist ihr Chef und zählt auf, an wen sie alles Abgaben zahlen müssen:

O-Ton Thierry Babingua

Übersetzer:

An SAESSCAM, einen staatliche Behörde für den Kleinbergbau. Dann an Vertreter des Bergbauministeriums, an ein Stromunternehmen, an die traditionellen Stammes-Chefs, außerdem an Polizisten und Soldaten der kongolesischen Armee.

Sprecherin:

Vor allem Soldaten haben in der "Mine" eigentlich nichts verloren. Doch die Bergarbeiter erzählen, dass die Militärs trotzdem täglich kommen und ihren Anteil erpressen. Gemeinsam kommen die Bergarbeiter auf sieben Stellen, an die sie überwiegend illegale, als "Steuern" deklarierte Abgaben zahlen müssen. Die schlimmsten Plagegeister seien die Soldaten, sagt Babingua.

O-Ton Thierry Babingua

Übersetzer:

Sie fragen regelmäßig nach Essen. Sie sagen, dass sie ohne uns nicht überleben könnten, wir müssten sie deshalb ernähren. Die Polizisten machen es genauso. Das ist alles nicht offiziell, die Regierung weiß davon gar nichts. Aber wenn wir die Soldaten nicht bezahlen, machen sie uns Schwierigkeiten und hindern uns daran weiter zu graben. Erst heute haben sich wieder einige Bergarbeiter bei mir beschwert, weil sie von Soldaten an der Arbeit gehindert wurden. Die Militärs hatten wieder einmal Geld verlangt, aber die Arbeiter konnten ihnen so viel nicht geben.

Sprecherin:

Andere Minen im Kongo werden nicht von Einheiten der kongolesischen Armee kontrolliert, sondern von einer der bewaffneten Milizen. Den Arbeitern dort gehe es noch schlechter, sagen die Männer in Kamituga: Die Milizionäre verlangten oft nicht nur einen Anteil der Goldfunde, sondern nahmen den Leuten gleich alles weg. Und immer wieder töteten sie auch Menschen.

Sprecher:

Die Milizen kontrollieren nicht nur Goldminen. Sie verdienen auch am Abbau von Kassiterit, Koltan und Wolframit – Erzen, die vor allem für die Elektronikindustrie gebraucht werden: bei der Produktion von Mikroprozessoren, Handys und Laptops zum Beispiel. Die Kurzbezeichnung Koltan steht dabei für das Erz Columbit-Tantalit. Das Metall Tantal ist für die Elektronikindustrie wertvoll, weil es extrem hitze- und säurebeständig ist.

Atmo Exerzieren

Sprecher:

Soldaten der kongolesischen Armee beim Exerzieren. Diese Einheit ist in der Provinzhauptstadt Goma stationiert, aber die Armee hat auch viele Camps in der Nähe der lukrativen Minen. Menschenrechtsgruppen machten die verheerenden Zustände im kongolesischen Bergbau in den vergangenen Jahren bekannt. Sie machten darauf aufmerksam, dass der Gewinn aus dem Mineralienhandel blutige Konflikte finanziert. Dass vor allem brutale Milizen oder Generäle und Einheiten der kongolesischen Armee am Abbau von Kassiterit, Koltan und Wolframit verdienen. Während die Bergarbeiter selbst bitter arm bleiben, sofern sie nicht sowieso in den schlecht gesicherten Stollen sterben. Eric Kajemba arbeitet für die kongolesische Menschenrechtsorganisation "Observatorium für Regierungsführung und Frieden":

O-Ton Erik Kajemba

La relation entre la guerre et les ressources est claire. De tant plus quand on voit un peu la cartographie des groupes armées – parce qu' il y a plein ici depuis les années nonantes – et on voit bien que ces groupes se positionnent dans des espaces ou il y a des ressources minières. Pour de fois autofinancer la guerre, mais aussi la guerre, ou les armes, ont été une alternative économique pour des personnes, soit qu' ils ne sont pas payé, qui n' ont pas travail etc.,

Übersetzer:

Der Zusammenhang zwischen dem Krieg und den Rohstoffen ist offensichtlich. Spätestens wenn man sich auf einer Karte ansieht, welche Gebiete die bewaffneten Gruppen kontrollieren, von denen seit dem Ende der 90er Jahre etliche gibt: Sie sind immer da, wo es Erzvorkommen gibt. Sie beuten die Mineralien aus, um ihre Kriege zu finanzieren. Aber in gewisser Weise geht es ihnen nicht darum, um jeden Preis kämpfen zu können: die Milizionäre sind meist Arbeitslose, die keine Alternative haben.

Sprecherin:

Unter dem Motto "kein Blut am Handy" weisen Menschenrechtsgruppen in den industrialisierten Ländern auf den Zusammenhang zwischen dem Verbraucherverhalten im Westen und dem Konflikt im Kongo hin: Die steigende Nachfrage nach Handys, Laptops und anderen elektronischen Geräten macht den Mineraliensmuggel immer attraktiver. Denn mit der Nachfrage steigen die Rohstoffpreise, und damit stiegen jahrelang auch die Gewinne von Milizen oder den Mineralien schmuggelnden Einheiten der kongolesischen Armee.

Atmo Innenstadt Lshi

Sprecherin:

2000 Kilometer von Kamituga entfernt sitzt der deutsche Geologe Uwe Näher in seinem Büro in der kongolesischen Hauptstadt Kinshasa, im siebten Stock eines modernen Bürogebäudes. Für die kongolesische Regierung hat er durchaus lobende Worte.

O-Ton Uwe Näher

Kongo hat ein sehr modernes Bergbaurecht, das wurde erst im Jahr 2002/2003 veröffentlicht, das Arbeitsrecht ist sogar noch moderner und die Verfassung auch.

Sprecherin:

So Positives hört man selten über den Kongo. Das Land im Herzen Afrikas wird immer wieder bemüht, um alles Finstere am schwarzen Kontinent zu illustrieren. Näher arbeitet für die "Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe", kurz BGR. Er ist seit 2009 im Kongo, um der Regierung beim Aufbau eines Systems zur Zertifizierung der Mineralien zu helfen. Es geht konkret um Gold, Kassiterit – das auch Zinnerz genannt wird – und um Koltan und Wolframit.

O-Ton Uwe Näher

Ich habe vor einem Jahr noch relativ schwarz gesehen, ich sehe die Sache jetzt sehr viel positiver.

Sprecher:

Das Projekt erhält politischen Rückenwind aus den USA: Anfang 2012 trat dort der Dodd Frank Act in Kraft. Künftig müssen US-Unternehmen nachweisen, dass die von ihnen verwendeten Rohstoffe aus einer konfliktfreien Region kommen. In der EU wird über die Vorbereitung eines ähnlichen Gesetzes diskutiert. Und der Dodd-Frank-Act hatte schon im Vorfeld Folgen: In einer Art vorausseilendem Gehorsam verhängte die kongolesische Regierung zwischen September 2010 und März 2011 einen Exportstopp für ihre mineralischen Rohstoffe. Sie hoffte, die illegalen Handelswege auf diese Weise austrocknen zu können. Außerdem verabschiedete der US-amerikanische Verband der Elektronikindustrie EICC im April 2011 eine Selbstverpflichtung: Die Mitglieder wollen keine Mineralien mehr aus dem Kongo verwenden, die kein Zertifikat haben.

Sprecherin:

Viele westliche Technologieunternehmen fürchten mittlerweile öffentliche Kampagnen, wenn sie Mineralien aus dem Kongo verwenden, die nicht nachweisbar "konfliktfrei" sind. Damit trat de facto bereits ein Embargo gegen die Erze aus dem Kongo in Kraft. Seit die Regierung den freiwilligen Exportstopp im März 2011 wieder aufgehoben hat, sind die Handelszahlen wieder etwas gestiegen, aber trotzdem ist deutlich: Wenn sich die Verhältnisse nicht ändern, ist der Handel mit Koltan und Co. für den Kongo zu Ende. Die kongolesische Regierung sei deshalb ernsthaft um Veränderung bemüht, sagt Uwe Näher:

O-Ton Uwe Näher

Wenn die Exportzahlen runter gehen, verdient das Bergbauministerium weniger, verdient die Bevölkerung weniger – das ist eine ganze Kette, die da dran hängt und dieser Druck, den muss man aufrecht erhalten, sonst wird da nichts passieren.

Sprecherin:

Einiges haben Näher und seine Kollegen schon geschafft, seit sie im Frühjahr 2009 in den Kongo kamen.

O-Ton Uwe Näher

Auf nationaler Ebene geht es darum, zusammen mit unserem Partner, dem Bergbauministerium, ein nationales Zertifizierungssystem zu entwickeln und das rechtlich zu verankern, und das ist auch vorwiegend abgeschlossen dieser Prozess. Wir haben zwei Handbücher entwickelt, eins für Zinnerze und eins für Gold. Diese wurden im letzten Juli per ministerieller Anordnung in die nationale Gesetzgebung überführt. D.h. die Zertifizierung ist jetzt Gesetz im Bereich der Demokratischen Republik Kongo.

Sprecherin:

Grundlage ist ein internationales Zertifizierungssystem, das so genannte CTC. Es wurde seit 2006 von der Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe entwickelt. Sie griff dabei auf verschiedene nationale und internationale Vorgaben zurück: auf Normen der Internationalen Arbeitsorganisation, der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung OECD, ein Zertifizierungssystem für Minen in Südafrika und einige andere.

O-Ton Näher

Diese CTC-Standards beruhen auf fünf Prinzipien: Transparenz, Arbeitsbedingungen, Sicherheit, community development und Umweltschutz. Und diese fünf Prinzipien sind unterteilt in 21 Standards, und diese sind jetzt gültiges Recht im Kongo.

Sprecherin:

Parallel zur Prüfung der kongolesischen Minen arbeiten die Geologen mit den Regierungen der Nachbarstaaten zusammen: Das Ziel sind gleiche Standards in ganz Zentralafrika. Sonst kann jede Verbesserung in einem Land durch Schmuggel leicht unterwandert werden.

Sprecher:

Und dann gibt es noch eine weitere Komponente: Näher und seine Kollegen haben ein geologisches Verfahren entwickelt, das viele Hoffnungen weckt: den so genannten "geologischen Fingerabdruck".

O-Ton Näher

Sie können durch diese Analyse nachweisen, woher das Koltan oder Wolframit oder Zinnerz kommt. Das ist sehr teuer, es kostet \$ 500 pro Analyse, das ist also machbar. Für Gold ist es nicht möglich, und dieser Nachweis kann nur gemacht werden bis zu dem Niveau der Schmelze. Also wenn sie ein Konzentrat haben können sie bis es eingeschmolzen wird nachweisen aus welcher Region es kommt, aber sobald es geschmolzen ist geht das nicht mehr.

Sprecherin:

Voraussetzung für den Nachweis ist eine Datenbank von Proben, die den einzelnen Minen zweifelsfrei zugeordnet ist. Diese Datenbank wird am Sitz der BGR in Hannover aufgebaut, Näher und seine Kollegen schicken ihren Kollegen in Hannover aus jeder Mine, die sie besuchen, eine Probe.

Sprecher:

Die Gesteinsproben, die dort in Döschen gelagert werden, sind mit dem bloßen Auge kaum zu unterscheiden. Aber unter dem Elektronenmikroskop zeigen sich deutliche Unterschiede: Wenn die Proben mit einem Laser bestrahlt werden, entstehen ganz unterschiedliche, farbige Muster. Das Erz verdampft und wird in einem sogenannten Massenspektrometer analysiert. Die Wissenschaftler können dann das Alter des Gesteins bestimmen – und die exakte Zusammensetzung. Jede Probe zeichnet sich durch ein ganz eigenes Gemisch aus Tantal, Niob, Eisen, Mangan, Titan und anderen Elementen aus.

Sprecherin:

Geologisch ist der Nachweis also kein Problem. Und trotzdem halten einige Beobachter das ganze Projekt für geradezu naiv: Allein im Süd-Kivu gibt es 351 Minen, von denen etliche schon mangels Straßen nicht zu erreichen sind. Nochmal so viele kommen in der benachbarten Provinz Nord-Kivu dazu. In anderen Fällen ist der Besuch von Minen aus Sicherheitsgründen unmöglich: Weil eine bewaffnete Gruppe den Abbau kontrolliert und kein Interesse daran hat, sich das Millionengeschäft von ein paar Weißen zerstören zu lassen.

Atmo Marsch durch den Wald

Sprecher:

Und es gibt viele bewaffnete Gruppen. Sie profitieren nicht zuletzt von der schlechten Infrastruktur im Osten des Kongo: Viele Orte sind nur zu Fuß zu erreichen. Der dichte Regenwald und das bergige Gelände machen es den Bewaffneten einfach, sich zu verschanzen und die Bevölkerung zu drangsalieren: Größere Militäroffensiven sind kaum möglich, Truppenbewegungen mühsam. Wie viele und welche bewaffneten Gruppen es gibt, wer mit wem verbündet oder verfeindet ist, wer welches Gebiet kontrolliert – das alles ändert sich ständig, sagt Eric Kajemba vom kongolesischen "Observatorium für Regierungsführung und Frieden"

O-Ton Erik Kajemba

C' est à la fois complexe. ici, on a deux sortes des groupes armées : des groupes formel, des groupes armées je dirais nationaux, mais on a aussi des groupes armées étranger. Ce sont les deux grandes catégories. Et comme je dix, les derniers évolutions, les dix derniers années, les groupes armées se sont multipliés comme des champignons pour différentes raisons. Mais c' était aussi pour des raisons économiques, parce que pour ce ces groupes vivent, pour ce ces groupes puissent avoir beaucoup plus d'emprises, ils devaient contrôler les espaces économiques. Pour cela, on a trouvé plusieurs groupes congolais et étranger, parce que par ex., pour le Sud-kivu, pour les groupes nationaux, pour le moment on compte 13, je pense. Mais qui continuent a se multiplier selon les enjeux politiques et économiques qui sont un peu plus haut.

Übersetzer:

Das ist eine ziemlich komplexe Sache. Es gibt kongolesische und ausländische bewaffnete Gruppen. In den letzten zehn Jahren sind die Milizen aus dem Boden geschossen wie Champignons. Das hatte viele Gründe, nicht zuletzt wirtschaftliche. Wer Waffen hat, kann die Wirtschaftsräume kontrollieren, kann Steuern und Abgaben auf alles erzwingen. Das hat auch Milizen aus den Nachbarländern angezogen. Im

Süd-Kivu haben wir im Moment 13 kongolesische bewaffnete Gruppen, wenn ich mich nicht irre. Aber die vervielfältigen sich immer noch ständig, je nach politischer und wirtschaftlicher Entwicklung des Kongo.

Sprecherin:

Zu den Gruppen, die Minen kontrollieren oder an Straßensperren illegale Abgaben erpressen, gehören auch Einheiten der kongolesischen Armee. Denn diese Armee ist im Grunde nichts weiter als ein Flickenteppich verschiedener Milizen, die zu unterschiedlichen Zeiten in die staatliche Armee "integriert" wurden. Die wenigsten davon haben sich der Disziplin und der zentralen Kommandostruktur wirklich unterworfen. Daher tragen die neuen "Soldaten" zwar künftig staatliche Uniformen, betreiben ihr Kriegsgeschäft aber weiterhin auf eigene Rechnung.

Atmo Dorf der Bergarbeiter

Sprecherin:

Dieses Geschäft ist oft lukrativ. Zum Beispiel in Bisie, der größten Kassiterit-Mine im Osten des Kongo. Bisie ist eine kahle Kuppe im dichten Regenwald, zwei Tage Fußmarsch von der letzten, nur mit Motorrädern befahrbaren Straße entfernt. Auf dem Hügel leben und arbeiten angeblich 10.000 Menschen: Kinder, Frauen und Männer. Rund um die Erze ist ein regelrechtes Dorf entstanden, mit baufälligen Hütten, die diesen Namen kaum verdienen, und provisorischen Verkaufsständen. Händlerinnen und Händler verkaufen Lebensmittel, Gummistiefel, Taschenlampen. Jeden Tag kommen hunderte Träger, schultern je einen 50-Kilo-Säcke mit Kassiterit und tragen ihn zu Fuß zwei Tage bis in den nächsten Ort.

Atmo im Stollen, Kamatanda

Sprecherin:

Womöglich noch härter ist die Arbeit unter Tage: Die Stollen sind feucht, heiß und so eng wie ein Kanalrohr. Aufrechtes Stehen ist unmöglich. Die Arbeiter steigen bis zu 100 Meter in den Untergrund, bis sie an eine Stelle kommen, an der sich der Stollen zu einer Höhle weitet. "Grand Salon", "großes Wohnzimmer" nennen die Bergarbeiter diesen Ort. Dort sitzen und arbeiten bis zu 150 von ihnen dicht an dicht nebeneinander. Sie essen Reis mit Bohnen. Sie schlafen auf dem Boden und benutzen benachbarte Stollen als Toiletten – Sklavenarbeit an der Quelle des Reichtums.

Sprecher:

Einige Jahre lang kontrollierte die 85. Brigade der kongolesischen Armee das Gebiet, die Einheit operierte dabei buchstäblich auf eigene Rechnung. Seit Herbst 2011 hat eine der vielen Milizen Bisie in ihrer Gewalt – vorerst, möchte man fast sagen, die Machtverhältnisse können sich schnell wieder ändern. Der Bevölkerung gegenüber verhalten sich Soldaten und Milizionäre fast gleich. Schon die 85. Brigade ließ die Arbeiter an einem Tag der Woche ausschließlich für die Militärs schürfen. Die Soldaten verlangten außerdem Steuern von jedem, der Bisie betreten oder verlassen wollte. Und sie "erhoben" Verkaufssteuern, wenn die Zwischenhändler einen Sack erwarben. An Straßensperren zwischen der Mine und dem nächsten Ort verlangten sie einen weiteren Dollar von jedem Träger, der mit einem 50-Kilo-Sack Kassiterit vorbei kam. Nicht viel anders verhalten sich die Milizionäre, die den kahlen Hügel im Regenwald derzeit besetzt haben.

Sprecherin:

Auf der Basis der täglichen Produktionsmenge hat Uwe Näher die Jahresproduktion von Bisie errechnet: zwischen 4.400 und 5.000 Tonnen. Bei einem aktuellen Weltmarktpreis von über 15.000 Euro pro Tonne bringt beispielsweise Bisie rund 75 Millionen Euro im Jahr. Eine Summe, für die zu kämpfen sich lohnt, meinen viele bewaffnete Gruppen im Kongo.

Atmo Flugzeug auf Piste

Sprecherin:

Mit Propellermaschinen werden die jeweils 50 Kilo schweren Säcke mit Mineralien aus dem Regenwald in die Städte geflogen: In die Provinzhauptstädte von Nord- und Süd-Kivu, Goma und Bukavu. Oder illegaler Weise direkt ins benachbarte Ausland: nach Ruanda, Burundi, Uganda, die mit dem Schmuggel gute Geschäfte machen. Der Regierung des Kongo gehen wichtige Steuereinnahmen verloren. Auch deshalb will sie den Handel mit Mineralien transparenter machen. Besonders schwierig ist es, den Schmuggel mit Gold zu verhindern.

O-Ton Uwe Näher

Die Bereitschaft die ist schon da, der Staat will natürlich auf seine Einnahmen nicht verzichten. Das Problem ist diese Mafia. Das ist dieses Geflecht aus unterbezahlten Staatsbeamten, Militärs und natürlich auch auf der Gegenseite, wir haben Uganda, Burundi, Ruanda – Länder, die an diesem Goldschmuggel natürlich herrlich mitverdienen und sich dieses Geschäft wahrscheinlich nicht gerne kaputt machen lassen. Das dreht sich um Milliarden hier, die außer Landes geschmuggelt werden zurzeit.

Sprecherin:

Ruben de Koning arbeitet für eine Expertengruppe der Vereinten Nationen. Deren Aufgabe ist es, diesen Netzwerken auf die Spur zu kommen, um den Schmuggel zu verhindern. Denn die Vereinten Nationen haben ein Waffenembargo gegen Kongo verhängt, das jedoch ständig unterlaufen wird. Das Geld für die Waffen stammt nicht zuletzt aus dem Schmuggel mit Mineralien. In jedem Jahr veröffentlicht die UN-Expertengruppe einen Bericht. Darin fasst sie ihre Erkenntnisse über das Ausmaß von Schmuggel und Waffenimporten zusammen.

O-Ton Ruben de Koning

We haven seen ex FAZ Forces armee zairois from before the war, and ex AFDR, Kabilas first revolution, shipping across minerals, also trying to sell Gold, in places as far as Dubai and China. it is a whole range of military figures from either before the war, during the war, but also even Militia, big Mayi Mayi leaders, a few cases of these operating in the region, yeah.

Übersetzer:

Wir haben Beweise dafür, dass heute ehemalige Armee-Mitglieder aus der Zeit von Diktator Mobutu Sese Seko am Schmuggel beteiligt sind. Außerdem Soldaten der Armee von Laurent Kabila, dem Rebellenführer, der Mobutu stürzte. Diese ehemaligen Militärs bringen alle möglichen Mineralien auf illegalen Wegen über die Grenze. Gold verkaufen sie bis nach Dubai und China. In diesen Netzwerken gibt es Mitglieder unterschiedlicher bewaffneter Gruppen: ehemalige Soldaten aufgelöster

Armeen, Soldaten der jetzigen kongolesischen Armee, aber auch Milizionäre von Gruppen wie den Mayi Mayi, die bis heute in der Region aktiv sind.

Sprecherin:

Fast jeder der kann, mischt dabei mit. Im Sommer 2011 wurde sogar ein LKW der UN-Blauhelm-Mission im Kongo, der MONUSCO, an der Grenze nach Ruanda mit Schmuggelware erwischt: Im Laderaum lag eine Tonne Kassiterit, zwanzig Säcke mit jeweils 50 Kilo.

O-Ton Ruben de Koning

As far as I know, I think it was the driver who was convinced of shipping something across for a friend. It is not that strange because they are not supposed to be tempered when they cross the border with these vehicles of the UN, so it is a very logical proposition to make if you are a mineral dealer and you have a friend working in... or try to hide something...

Übersetzer:

Soweit ich weiß, wurde der Fahrer des LKW von einem Freund überredet, etwas für ihn über die Grenze zu bringen. Das ist gar nicht so erstaunlich wie es erst einmal klingt, weil die Fahrzeuge der Vereinten Nationen an den Grenzen normaler Weise nicht kontrolliert werden. Wenn jemand schmuggeln möchte und einen Freund hat, der bei der MONUSCO Fahrer ist, ist es fast ein logischer Gedanke, ihm etwas mitzugeben.

Sprecherin:

Uwe Näher lässt sich davon nicht entmutigen: schließlich arbeiten er und seine Kollegen daran, auch den gesamten Handelsweg transparent zu machen. Der geologische Fingerabdruck wird dabei auf lange Sicht helfen. Auch ansonsten hat der deutsche Geologe seinen anfänglichen Pessimismus überwunden. Ein Siebtel aller 350 Minen im Süd-Kivu hat er bereits gesehen. Als erstes haben sie vor allem die großen Minen besucht, Minen wie Nyambibwe, wo jährlich rund 100 Tonnen Kassiterit abgebaut werden. Das ist ein Fünftel der gesamten Jahresproduktion von Süd-Kivu. Dann eine weitere Mine, die ähnlich viel produziert. Damit haben die Geologen mit ihren Audits bereits zwei Drittel der gesamten Jahresproduktion im Süd-Kivu abgedeckt. Und auch im Einzelfall habe er Grund zum Optimismus, meint Uwe Näher:

O-Ton Uwe Näher

Wir haben jetzt diese Mine in Nyambibwe in Süd-Kivu auditiert, dort war vor einem Jahr noch die Hölle los. Angestellte des Bergbauministeriums wurden praktisch angegriffen tötlich und verletzt, die Mine war bis jetzt von CNDP-PARECO besetzt, die haben gesagt: wenn die BGR aufkommt, die knallen wir ab. Dieses Jahr war eine hundertprozentige Verbesserung. Es waren keine Soldaten dort zu sehen, alle Gruppen, die wir interviewt haben, also sämtlich Interessengruppen, selbst die Zivilgesellschaft im Umkreis der Mine in Nyambibwe, die Regierungsleute, die Bergleute, die Mamas in den Restaurants – die haben alle gesagt das Militär sei weg, die kassieren auch keine illegalen Steuern und wir haben also hier eine hundertprozentige Besserung gegenüber der Situation vor einem Jahr zu sehen.

Sprecherin:

Von vielen Minen berichtet Näher geradezu Erstaunliches: Die Verbauungen der Stollen seien zum Teil durchaus professionell, wenn die früheren Angestellten der einstigen halbstaatlichen Unternehmen am Werk waren.

O-Ton Uwe Näher

In einigen Minen wurde der Abfall gesammelt, Halden wurden bepflanzt, mit Bäumchen und so, dass die Stabilität der Halde, dieses Abhangs gesichert ist, und in einigen Minen habe ich gesehen wie der Abraum in Lagerflächen gelagert wird und die Gruben nachher wieder verfüllt werden. Also es gibt da durchaus schon Ansätze.

Sprecherin:

Ein Damokles-Schwert schwebt trotzdem über dem Projekt: Die Sicherheitslage kann sich im Osten des Kongo täglich ändern.

O-Ton Uwe Näher

Natürlich, das sind Projektrisiken, damit müssen wir leben. Wenn die Situation zu schlimm werden würde, müssten wir das Projekt einstellen. Das ist ganz klar und ein Projektrisiko. Das ist uns allen klar.

E N D E